



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Hörmal | 03.05.2020 07:45 Uhr | Pater Philipp E. Reichling

Aus dem Leben lernen

Ab morgen kann in den Schulen wieder gelernt werden, denn die Schulen werden dann schrittweise für alle Schülerinnen und Schüler geöffnet. Schon vor zehn Tagen konnten ja bereits diejenigen wieder zur Schule gehen, die sich auf Abschlüsse vorbereiten. Spätestens mit der Öffnung der Schulen zeigt sich, dass es neben dem Umgang mit dem Corona-Virus auch andere Herausforderungen gibt – eben Neues zu lernen. Und wer weiß: Viele Kinder und Jugendliche sind vielleicht froh, endlich wieder in die Schule gehen zu können. Denn nur zu Hause zu lernen und keine direkten Kontakte zu Lehrerinnen und Lehrern sowie den Mitschülerinnen und Mitschülern zu haben, ist auch nicht schön. Miteinander zu lernen ist eben was anderes, als auf sich gestellt zu sein!

Dabei ist die Corona-Krise noch lange nicht überwunden. Aber irgendwann wird öffentliches Leben wieder möglich werden – und dazu gehört auch der Schulunterricht. Dennoch bleibt bei mir die Sorge: Ist die Lockerung nicht ein Spiel mit dem Feuer? Werden wir alle so diszipliniert sein und bleiben, dass sich das Virus – wie bisher – nur beherrschbar ausbreiten wird? Die Antwort darauf kann immer nur jeder und jede einzelne von uns geben.

Aber zurück zum Lernen, wenn die Schulen wieder geöffnet werden. Wie und was sollen Kinder und Jugendliche jetzt eigentlich lernen unter den Auflagen von räumlicher Distanz und erhöhter Hygiene? Na klar – den vorgesehenen Schulstoff: Insbesondere Mathe, Deutsch, Englisch und so weiter. Und vielleicht fällt es ja auch vielen leichter zu lernen, wenn kein Leistungsdruck da ist. Immerhin ist ja in Aussicht gestellt, dass zum Schuljahresschluss alle Schülerinnen und Schüler versetzt werden.

Die Corona-Krise hat allerdings auch eine Chance, noch etwas anderes zu lernen, als die Lehrpläne es vorgeben – und das gilt nicht nur für Schülerinnen und Schüler.

Ich meine, wir alle können etwas aus dem Leben lernen. Das Leben ist nämlich das fünfte Evangelium. So hat das jedenfalls einmal Joseph Kardinal Cardijn (1882-1967) formuliert. Cardijn gründete vor fast 100 Jahren die christliche Arbeiterjugend. Sein Gedanke: Richtet den Blick auf das alltägliche Leben, denn daraus könnt ihr etwas lernen. So wie man aus den vier Evangelien lernen kann, wie Gott sich den Menschen in Jesus zuwendet, so kann man aus dem eigenen Leben auch etwas über Gottes Nähe zu den Menschen lernen. Und das, so meine ich, gilt auch für die Corona-Krise.

Ich lerne da zum Beispiel: Nähe und Liebe zu anderen Menschen zeigt sich nicht nur in Umarmungen, sondern paradoxerweise auch, wenn ich Distanz halte. Zusammenleben und zusammen Überleben erfordert ganz konkret Rücksicht: Wenn ich auf der Straße anderen Menschen begegne, mache ich Platz und lasse ihnen den Vortritt. Ich trage eine Maske, um andere nicht anzustecken und wasche mir öfter und sehr gründlich die Hände. Wenn ich zum Einkaufen gehe, überlege ich mir vorher, was ich wirklich brauche.

Ich lerne mehr, mit sozialen Medien umzugehen, zum Beispiel Telefonkonferenzen zu nutzen. Und ich lerne, kreativer zu sein: Wie kann ich anderen eine Freude machen in dieser Zeit? Einfach mal telefonieren oder etwas vor die Haustür stellen.

Rücksicht und Kreativität – das sind keine primären Lerninhalte in der Schule, aber Haltungen, die ich gerade jetzt erlernen kann. Und ich bin mir sicher: Es gibt noch viel mehr zu lernen aus dem fünften Evangelium, d.h. aus dem Leben.